

philanthropie und stiftung

DEUTSCHE
UNIVERSITÄTS
STIFTUNG

1 | 2019



Arnulf Melzer | Frank Frieß Das TUM.150-Jubiläum
Gabriele Gillessen Kaesbach | Ulf Hansen Universität
zu Lübeck realisiert erstes Lichtenberg-Endowment
Roger Schlerf Wie die Santander Bank über
Universitäten Höhere Bildung fördert
Die Volkswagen-Stiftung fördert Erstberufene
nach Antritt ihrer Professur

José Carreras Leukämie-Stiftung ist
„Wissenschaftsstiftung des Jahres“
Stipendienprogramm für Medizin-Studierende
mit Fluchterfahrung
Christoph Mecking In Bewegung
Rezensionen Mission überzeugt mehr/
Engagement in Zahlen

Stiftungen als Förder- und Kooperationspartner für die Wissenschaft



Stiftungssuche Plus: Das Verzeichnis Deutscher Stiftungen komplett im Netz!

- ✓ Mehr als 26.500 ausführliche Stiftungsporträts
- ✓ Täglich aktualisierte Daten
- ✓ Recherche anhand verschiedener Suchkriterien

Jetzt Online-Abo abschließen:

Mitglieder: ab 19,99 Euro pro Monat

Nichtmitglieder: ab 39,99 Euro pro Monat

Oder Printausgabe bestellen:

Mitglieder: 139,- Euro

Nichtmitglieder: 199,- Euro

www.stiftungssuche.de



Bundesverband
Deutscher
Stiftungen



Foto: picture alliance

Nachrichten 4
Stiftungswachstum trotz Renditeschwäche

Stiftungen droht zusätzlicher Aufwand 5
Phila Anthrop

Feste feiern, wie sie fallen 8
Das TUM.150-Jubiläum
Arnulf Melzer | Frank Frieß

Universität zu Lübeck realisiert erstes Lichtenberg-Endowment 10
Erfolgreiches Zusammenwirken mehrerer Stiftungen
Gabriele Gillessen-Kaesbach | Ulf Hansen

„Bildung ist nicht alles, aber fast alles“ 12
Wie Santander über Universitäten Höhere Bildung fördert
Roger Schlerf

Ein Programm für „Ideen“ 14
Die Volkswagen-Stiftung fördert Erstberufene nach Antritt ihrer Professur

José Carreras Leukämie-Stiftung ist „Wissenschaftsstiftung des Jahres“ 15
Startenor hat Kampf gegen den Blutkrebs zur Lebensaufgabe gemacht

Stipendienprogramm für Medizin-Studierende mit Fluchterfahrung 16

In Bewegung 17
Aktuelle Entwicklungen im Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrecht
Christoph Mecking

Rezensionen 18
Mission überzeugt mehr
Engagement in Zahlen

Impressum 3

Impressum

9. Jahrgang
Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Universitätsstiftung (DUS). Zweck der DUS ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung sowie Mildtätigkeit durch Unterstützung von Wissenschaftlern und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Deutsche Universitätsstiftung ist im Juni 2009

vom Deutschen Hochschulverband gegründet worden. Philanthropie und Stiftung erscheint halbjährlich.

Redaktion:
Felix Grigat, M.A. (verantwortl. Redakteur), Michael Hartmer, Dr., Dipl. pol. Cornelia C. Kliment

Titelfoto: mauritius-images. Fondation Beyeler in Basel (Architekt Renzo Piano)

Grafik und Layout: Robert Welker

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Matthias Daberstiel, Fundraiser-Magazin; Kurt Manus; Miriam Schwink („P. Anthrop“), Stiftungsmanagement Baden-Württembergische Bank Stuttgart

Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Für

unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

Verlag und Redaktion:
Rheinallee 18-20, 53173 Bonn
Tel.: (02 28) 902 66-15
Fax: (02 28) 902 66-90
E-Mail: redaktion@forschung-und-lehre.de

Auflage: 33 800 Exemplare

STIFTUNGSWACHSTUM TROTZ RENDITESCHWÄCHE

2018 war ein Jahr der Wende für die Vermögensanlage in Deutschlands Stiftungen. Knapp 40 Prozent der Stiftungen erwarten eine Rendite unterhalb der Inflationsgrenze. Trotz der Lage an den Finanzmärkten wächst der Stiftungssektor konstant. Um 2,1 Prozent ist die Zahl der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts im vergangenen Jahr gestiegen. 554 Stiftungen erhielten 2018 eine Anerkennungsurkunde. 2017 waren es 549 Stiftungen. 28 Stiftungen gibt es heute pro 100.000 Bundesbürger. Zu den jetzt 22.743 rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts kommt noch eine Vielzahl anderer Rechtsformen. Das geht aus aktuellen Erhebungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen hervor.

Mehr Wachstum in den neuen Bundesländern

Von den insgesamt 22.743 rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen

Rechts in Deutschland haben 89 Prozent ihren Sitz in den westlichen Bundesländern. Auch im Osten wird zunehmend mehr gestiftet. So lag laut Studie das Nettowachstum in den fünf östlichen Bundesländern mit 3,7 Prozent weitaus höher als im Bundesdurchschnitt von 2,1 Prozent. 62 der 554 Neugründungen des vergangenen Jahres stammen aus Ostdeutschland. Spitzenreiter ist hier Brandenburg mit einem Wachstum von 8,2 Prozent und 16 neu anerkannten Stiftungen. Hamburg bleibt das Bundesland mit den meisten Stiftungen im Verhältnis zur Zahl der Einwohner: 78 Stiftungen gibt es pro 100.000 Einwohner. Im Bundesdurchschnitt sind es 28 Stiftungen pro 100.000 Einwohner. Bei den TOP 3 der Stiftungshauptstädte gab es Bewegung: Würzburg und Oldenburg können sich an der Spitze behaupten, während Frankfurt am Main für Aufsteiger Darmstadt auf den 4. Platz rutscht.

„2018 war ein hartes Jahr“, kommentiert Felix Oldenburg, Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, die Situation. „Die Zahlen zeigen zwar, dass die Niedrigzinsphase voll auf die Rendite durchschlägt, aber sie zeigen auch, dass Stiftungen ihre Lehren aus den vergangenen Jahren gezogen haben: Sie sind von passiven Sparern zu aktiven Investoren geworden. Leider gibt es noch zu wenig maßgeschneiderte Angebote von Finanzdienstleistern.“

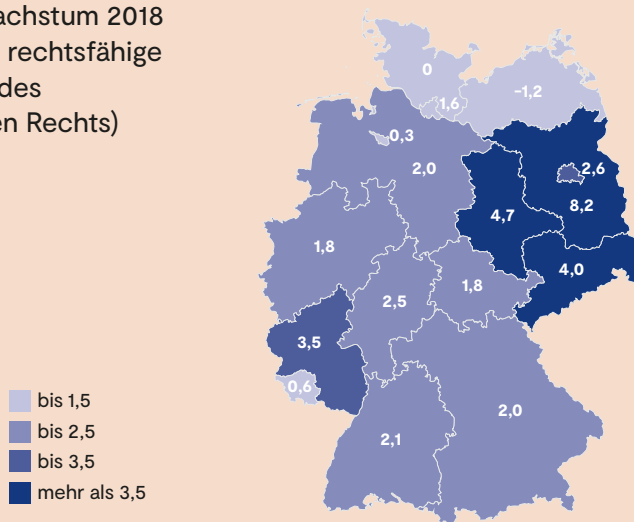
Mehr Flexibilität notwendig

Professor Dr. Joachim Rogall, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung und Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, mahnt: „Um gesellschaftlich wirksam zu sein, brauchen Stiftungen dringend mehr Flexibilität. Die Politik hat dazu bereits Änderungen angekündigt. Jetzt hoffen wir auf eine schnelle Umsetzung der Stiftungsrechtsreform durch den Gesetzgeber.“

Bestandteil der Stiftungsrechtsreform sei unter anderem die Einführung der Business Judgement Rule. Diese Regelung ermögliche, dass Stiftungsvorstände nicht zur Haftung herangezogen werden dürften, wenn sie bei ihrer Geschäftsführung die Sorgfalt einer ordentlichen und gewissenhaften Geschäftsleitung angewandt haben. So würden Stiftungen mehr Sicherheit in ihrer Arbeit, vor allem in der Vermögensanlage, haben. Laut einer Umfrage des Bundesverbandes zur Stiftungsrechtsreform halten mehr als 90 Prozent der befragten Stiftungen die Einführung der Business Judgement Rule für sehr wichtig oder wichtig.

Stiftungswachstum setzt sich fort – besonders in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen

Stiftungswachstum 2018
(in Prozent, rechtsfähige
Stiftungen des
bürgerlichen Rechts)



Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin 2019.
Stiftungen: Umfrage unter den Stiftungsaufsichtsbehörden, Stichtag 31. Dezember 2018.

HOCHSCHULPERLE DES JAHRES 2018 NACH COTTBUS

Der Stifterverband hat die „Hochschulperle des Jahres 2018“ an das Projekt „College+“ der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg vergeben. Die Auszeichnung ist mit 3.000 Euro dotiert. Auf den zweiten Platz kam das Projekt „Wissensregion Düsseldorf“ von fünf Hochschulen aus Düsseldorf (24 Prozent der abgegebenen Stimmen). Der dritte Platz ging an das Stipendienprogramm „RuhrTalente“ der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen (knapp 16 Prozent).

Laut einer Mitteilung des Stifterverbands wurde der Sieger durch ein SMS-Voting bestimmt. Er erhielt demnach knapp 34 Prozent der 6.448 abgegebenen Stimmen. Zur Wahl für den Preis standen die zwölf Hochschulperlen der Monate Januar bis Dezember 2018.

Bei dem Siegerprojekt der BTU Cottbus-Senftenberg können Studierende

ein zweisemestriges Orientierungsstudium absolvieren. Hier gewinne man nicht nur individuelle Einblicke in alle Studiengänge der BTU und erlange wichtige Schlüsselkompetenzen für das Studium, sondern bekomme auch – über das Angebot des Job Shadowing – erste Kontakte zu Arbeitgebern in der Region. Gemeinsam mit Lehrenden der Universität besuchen die Studierenden laut Mitteilung im Rahmen von Exkursionen Absolventen an ihren Arbeitsplätzen. So entstünden bereits zu Beginn des Studiums wertvolle Kontakte in die Wirtschaft und der Austausch zwischen Hochschule und Unternehmen werde ausgebaut.

Der Stifterverband zeichnet jeden Monat innovative Projekte an Hochschulen aus. Die Aktion Hochschulperle soll diese vorbildlichen Projekte stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken.

WENIGER GELD IN WEITERBILDUNG

Obwohl der Staat seit Mitte der 1990er-Jahre immer mehr Geld in den Bildungssektor investiert hat, hat er sich einer neuen Untersuchung zufolge aus der Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen stark zurückgezogen. Wie eine Studie der Universität Duisburg-Essen im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung zeigt, sind die Investitionen der öffentlichen Hand für die Erwachsenenbildung zwischen 1995 und 2015 um insgesamt 43 Prozent gesunken.

Zwar stecken Bund, Länder und Kommunen laut der Studie seit dem Tiefpunkt 2012 (4,9 Mrd. Euro) inzwischen wieder mehr in Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, der Großteil der Weiterbildungsausgaben wird laut der Studie aber immer noch

privat getragen: 11,1 Milliarden Euro schulterten im Jahr 2015 die Betriebe. 9,5 Milliarden Euro trugen die Teilnehmer von Weiterbildungsangeboten selbst. Bund, Länder und Kommunen investierten den Daten zufolge mit rund 6,3 Milliarden Euro im Vergleich den kleinsten Anteil. Die Studienautoren äußerten die Befürchtung, dass in einem zum Großteil privat getragenen Bildungssektor vor allem Geringqualifizierte auf der Strecke blieben.

Aktuellere Gesamtdaten lassen sich den Studienautoren zufolge nicht ermitteln, weil einige dafür notwendige Datengrundlagen erst mit großer zeitlicher Verzögerung veröffentlicht werden.

dpa

STIFTUNGEN DROHT ZUSÄTZLICHER AUFWAND

Der Bundesrat hat am 23.11.2018 dem vom Bundestag bereits verabschiedeten Gesetz zur Vermeidung von Umsatzsteuerausfällen beim Handel mit Waren im Internet und zur Änderung weiterer steuerlicher Vorschriften („Jahressteuergesetz 2018“) zugestimmt. Der 1. Januar 2019 brachte deshalb für Stiftungen eine weitere Änderung – nach Transparenzregister und LEI –, die den Verwaltungsaufwand erhöhen könnte. Betroffen sind steuerbefreite Organisationen, wie etwa gemeinnützige Stiftungen mit einer Nichtveranlagungsbescheinigung (NV-Bescheinigung). Seit diesem Jahr greift ein Steuerabzug trotz Steuerbefreiung. Banken müssen künftig 15 Prozent auf deutsche Dividenden einbehalten, sofern diese Ausschüttungen in Summe einen Betrag von 20.000 € übersteigen. Eine Ausnahme bilden Aktien, die seit mindestens einem Jahr durchgängig im wirtschaftlichen Eigentum der Stiftung stehen. Für den Fall, dass ein Steuerabzug erfolgte, sollte der Stiftungsvorstand prüfen, ob ein Erstattungsantrag sinnvoll ist. Dabei sind die Mindesthaltungsdauer von 45 Tagen um den Dividendenstichtag und das Fehlen einer schädlichen Absicherung von mehr als 30 Prozent ausschlaggebend. Eine Handlungsalternative wäre allerdings, die Investition in deutsche Aktienezertitel gegenüber dem Vermögensverwalter gänzlich auszuschließen. Grundsätzlich orientiert sich der Portfoliomanager nicht an steuerlichen Rahmenbedingungen, sondern agiert und trifft seine Investitionsentscheidungen auf Grund von Kapitalmarktentwicklungen. Die steuerlich motivierte Vorgabe wäre eine Beschränkung in der Anlagestrategie, die gut überlegt sein sollte.

Phil

STIFTERVERBAND STARTET WETTBEWERB ZUM DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft hat einen Wettbewerb „Rückenwind für Hürdenläufer“ gestartet. Ziel der Ausschreibung ist es, den sozialen, familiären oder persönlichen Umständen von Studierenden bei der Vergabe von Deutschlandstipendien besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Neben der Auszeichnung von Talent und Leistung sowie sozialem Engagement spielen laut Stifterverband in den Vergabeverfahren des Deutschlandstipendiums auch bildungsbiografische Merkmale eine wichtige Rolle. Diese beziehen sich demnach bei-

spielsweise auf Studierende mit Migrations- oder Fluchthintergrund, aus bildungsfernen Elternhäusern (Studienpioniere), mit körperlicher Beeinträchtigung oder mit betreuungsbedürftigen Angehörigen. Der Wettbewerb soll der Mitteilung zufolge zeigen, welchen Stellenwert diese bildungsbiografischen Merkmale für die Hochschulen besitzen und wie sie mit ihnen in der Praxis umgehen. Man will damit deutlich machen, welche Maßnahmen die Hochschulen ergreifen, um die entsprechenden Studierenden zu identifizieren, in die Förderung aufzunehmen und durch begleitende Initiativen zu unterstützen. Durch den

Wettbewerb sollen laut Verband die besten und kreativsten Hochschulmaßnahmen zur Förderung von Diversität unter den Deutschlandstipendiaten identifiziert und ausgezeichnet werden.

Mittlerweile vergeben die Hochschulen bundesweit rund 26.000 Stipendien, die gemeinsam aus öffentlichen und privaten Mitteln finanziert werden. Bis zum 5. April 2019 können teilnehmende Hochschulen ihre Bewerbungen einreichen. Fünf Gewinner erhalten ein Preisgeld von je 5.000 Euro.

STIFTUNGEN SUCHEN ENGAGIERTE FÜR GREMIEN



Immer mehr Stiftungen fällt es deutlich schwerer als noch vor wenigen Jahren, freiwillig Engagierte für ihre Gremien und Leitungsaufgaben zu finden. Dies ist das Ergebnis einer Befragung im StiftungsPanel des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Demnach hatte die Hälfte der befragten Stiftungen Probleme, Menschen zu finden, die sich in ihren Gremien und Geschäftsführungen freiwillig und unentgeltlich für das Gemeinwohl engagieren. Noch 2014 war es lediglich ein Drittel. Dennoch konnten jenseits von Leitungstätigkeiten 60 Prozent der befragten Stiftungen ausreichend Frei-

willige rekrutieren. Über 40 Prozent setzen dabei ganz gezielt auf Kurzzeitengagements.

„Vielen Menschen fällt es zunehmend schwer, Engagement in ihren Alltag zu integrieren. Kurzzeitengagements können ein guter Einstieg sein, um Familie, Beruf und Engagement unter einen Hut zu bringen. Es gibt aber auch schon Firmen, die Mitarbeitende für freiwilliges Engagement freistellen. So können alle profitieren: Engagierte, Unternehmen und Stiftungen als Orte für Engagement“, so Dr. Antje Bischoff, Leiterin der Stiftungsforschung

des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Bischoff rät zudem, freiwillig Engagierte genauso sorgfältig auszuwählen wie hauptamtliche Mitarbeitende. Hilfreich sei dabei eine entsprechende Personalstrategie. Auch bieten viele der befragten Stiftungen ihren Freiwilligen Serviceleistungen an, die ein Engagement attraktiver machen. Dazu zählen gemeinsame Aktivitäten (57 Prozent), Reflexionsgespräche (50 Prozent), Fort- und Weiterbildungen (47 Prozent) sowie Kompetenznachweise (43 Prozent).

Die Umfrage fand online im Juli 2017 statt. Befragt wurden Stiftungen, die beim StiftungsPanel des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen registriert sind. An der Befragung beteiligt haben sich 45,1 Prozent der in diesem Zeitraum 545 registrierten Teilnehmenden des StiftungsPanels. Das StiftungsPanel ist das Erhebungsinstrument zur Erforschung der Stiftungslandschaft. Hier können Stiftungen schnell und einfach ihre Meinung zu aktuellen Themen einbringen. Träger des StiftungsPanels ist der Bundesverband Deutscher Stiftungen.

WENIGER MENSCHEN SPENDEN MEHR GELD

Die Deutschen haben 2018 mit rund 5,3 Mrd. Euro wieder mehr gespendet. Aber immer weniger Menschen spenden. Damit setzt sich der Trend der letzten Jahre fort: Die Zahl der Spender geht zurück, aber diejenigen, die noch spenden, spenden immer mehr. Das sind Ergebnisse der GfK-Studie „Bilanz des Helfens“, die jährlich im Auftrag des Deutschen Spendenrats e.V. durchgeführt wird.

Demnach haben 2018 so wenig Menschen wie noch nie gespendet: Nur noch 20,5 Millionen Menschen – das sind 30,5 Prozent der Deutschen ab 10 Jahren – gaben 2018 Geld an gemeinnützige Organisationen oder Kirchen. Im Vergleich zum Vorjahr waren das etwa 800.000 Menschen weniger. Zum Beginn der Erhebung im Jahr 2005 gaben noch rund 50 Prozent der Deutschen Geld für gemeinnützige Zwecke.

Spendenvolumen steigt auf den zweithöchsten Wert

Trotz der immer weiter abnehmenden Zahl der Spender stieg das Spendenvolumen laut Studie von knapp 5,2 Mrd. Euro auf über 5,3 Mrd. Euro an. Grund sei der deutliche Anstieg der durchschnittlichen Spende von 35 Euro auf den Rekordwert von 38 Euro, bei gleichzeitig relativ stabiler Spendenhäufigkeit pro Spender (leichter Rückgang von 6,9 auf 6,8 Mal pro Jahr).

Der Studie zufolge haben Deutsche im Jahr 2018 mehr für Umwelt- und Naturschutz, Tierschutz und Sport gespendet. Rund 100 Mio. Euro weniger wurden für die humanitäre Hilfe gespendet. In der Verteilung der Spenden geht der Anteil für kirchliche Organisationen weiter von über 27 Prozent auf rund 24,5 Prozent zurück. Auch der Anteil für die Not- und Katastrophenhilfe sinkt deutlich von 12,6 Prozent auf 9,7 Prozent. Dementsprechend geht der Anteil der Spenden an

internationale Projekte von über 40 Prozent auf 37 Prozent zurück.

Im letzten Jahr wurden noch 394 Mio. Euro für Geflüchtete gespendet, das sind zwei Prozent weniger als 2017 (403 Mio. Euro). Im Jahr 2016 wurden noch 488 Mio. Euro für Geflüchtete gespendet. Die Zahl der Spender ging um rund 15 Prozent zurück. Diejenigen, die spenden, spenden auch in diesem Bereich deutlich mehr: Die Durchschnittsspende steigt von rund 42 Euro in 2017 auf rund 50,5 Euro in 2018.

Jüngere Generationen holen beim Spenden auf

Der Anteil der Spenden der Generation 60plus macht laut Studie nach wie vor mehr als die Hälfte am Gesamtspendenvolumen aus. Gleichwohl haben im letzten Jahr die unter 60-jährigen einen höheren Anteil am Spendenvolumen als im Vorjahr. Der Anteil am Spendenaufkommen ist von knapp 43 Prozent im Vorjahr auf rund 47 Prozent angestiegen.

Der Monat Dezember sei mit 20 Prozent des Jahresspendenaufkommens für alle Altersgruppen der mit Abstand wichtigste Spendenmonat. Vor allem bei den Jüngeren habe er im letzten Jahr deutlich an Bedeutung gewonnen: Die bis 29 Jahre alten Spender spendeten der Bilanz zufolge im Dezember 2018 rund 44 Prozent mehr als noch im Dezember 2017. Bei den 30-39 Jahre alten Spendern waren es im gleichen Zeitraum sogar rund 90 Prozent mehr.

Die „Bilanz des Helfens“ im Auftrag des Deutschen Spendenrats e.V. ist ein Teilergebnis der Studie GfK Charity* Scope, die auf kontinuierlichen schriftlichen Erhebungen bei einer repräsentativen Stichprobe von 10.000 Panelteilnehmern basiert.

+++ TERMINE-TICKER +++

DHV-HRK-Fundraising-Symposium Berlin

8. April 2019

www.hochschulverband.de/1473.html#_

Fundraisingtag Stuttgart
Fundraiser-Magazin, EJW-Tagungszentrum Bernhäuser Forst

9. April 2019

www.fundraisingtage.de/fundraisingtag-stuttgart.html

Fachtag Digitales Fundraising,
Kongresspalais Kassel

8. Mai 2019

www.dfrv.de

Deutscher Fundraising Kongress 2019

8.-10. Mai 2019

www.dfrv.de

11. Kongress der Sozialwirtschaft,
Magdeburg

16.-17. Mai 2019

www.sozkon.de

Treffen Arbeitskreis Groß- u. Testamentsspenden, Nicolaihaus Berlin

20.-21. Mai 2019

www.dfrv.de

Schweizer Stiftungssymposium 2019, Thun

21.-22. Mai 2019

www.swissfoundations.ch/de/event/stiftungssymposium2019

Deutscher Stiftungstag 2019,
Mannheim

5.-7. Juni 2019

www.stiftungen.org

SwissFundraisingDay 2019, Bern

20. Juni 2019

www.swissfundraisingday.ch

Fachtag Kultur-Fundraising,
Landesmuseum Hannover

24. Juni 2019

www.dfrv.de

Feste feiern, wie sie fallen

Das TUM.150-Jubiläum

Arnulf Melzer | Frank Frieß

Wir kennen es aus dem Privatleben: Ein runder Geburtstag ist ein guter Anlass zum Feiern mit Freunden. Es ist eine Gelegenheit, persönlich Bilanz zu ziehen. Man ist stolz auf das, was man bisher erreicht hat. Man blickt aber auch nach vorne und nimmt sich neue Projekte vor.

Die TU München hat 2018 ihr 150-jähriges Jubiläum gefeiert. Für uns als Fundraiser war dies ein willkommener Anlass, eine mehrjährige Fundraising-Kampagne zu starten. Ziele der Kampagne sollten sein, das Grundstockkapital unserer Universitätsstiftung signifikant zu erhöhen, unser bestehendes Netzwerk an Förderern weiter auszubauen und die Aufmerksamkeit, die ein Jubiläum auf sich zieht, für das Fundraising zu nutzen. Mit den ersten Überlegungen für unsere Kampagne haben wir bereits 2013 angefangen. Grundlegende Fragen waren zu klären: Mit welchen Maßnahmen wollen wir unsere Kampagnenziele erreichen? Wie sieht unser Zeitplan aus? Wann gehen wir auf unsere bestehenden Förderer zu und wann starten wir eine Mailing-Kampagne? Wen müssen wir intern einbinden? Wie wollen wir im Jubiläumsjahr unseren Förderern danken? Diese Fragen, einmal beantwortet, waren keineswegs „in Stein gemeißelt“. Bei aller strategischen Planung ist es doch wichtig, „disponibel“ zu bleiben, auf veränderte Rah-

menbedingungen zu reagieren, oder auf spezifische Förderwünsche einzugehen.

Wir haben unsere Jubiläumskampagne schließlich 2015 gestartet, indem wir erste persönliche Gespräche mit unseren bestehenden Stiftern und mit der Universitätsstiftung verbundenen Unternehmen („Partners of Excellence“) geführt haben. Ideen wurden aufgenommen, manche davon weiterverfolgt, andere wieder verworfen. Veranstaltungsformate wurden diskutiert und erste Zusagen für Wiederholungsspenden eingesammelt. Intern haben wir eine Projektgruppe gegründet mit Vertretern aller beteiligten Abteilungen (insbesondere unser Corporate Communication Center, Alumni & Career sowie das Veranstaltungsmanagement in unserem TUM.150-Büro). 2017 hat unsere Jubiläumskampagne dann richtig Fahrt aufgenommen.

Maßnahmen, Veranstaltungen und Formate

Neben unseren langjährigen bestehenden Formaten, wie der Adventsmatinee, oder der Vortragsreihe „Faszination Forschung“ haben wir eine Reihe weiterer Veranstaltungen für unsere Stifter und Förderer organisiert und uns an den Jubiläumsveranstaltungen beteiligt, die für ganz unterschiedliche Zielgruppen konzipiert waren. Die beiden Hö-



Prof. Dr. Arnulf Melzer ist emeritierter Professor für Limnologie an der Technischen Universität München. Von 1997 bis 2003 war er Vizepräsident und hat in dieser Zeit das Hochschulfundraising an der TU München aufgebaut. Seit 2004 ist er Bevollmächtigter des Präsidenten für Fundraising. Seit 2010 ist er außerdem Hochschulrat der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrates der TUM Universitätsstiftung.



Dr. Frank Frieß ist seit 2008 Referatsleiter des Hochschulreferats Fundraising an der Technischen Universität München. Davor war er mehrere Jahre im Verlagsmanagement einer Tageszeitung in verschiedenen Führungspositionen im Bereich Kundenservice, Marketingstrategie und allgemeines Management tätig. Nach einem sozialwissenschaftlichen Studium war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität des Saarlandes.



hepunkte des Jubiläumsjahrs waren aber sicherlich der feierliche Festakt am 12. April 2018 (dem 150. Gründungsdatum der TUM) mit einer Ansprache des Bundespräsidenten und die Opernaufführung der „Meistersinger“ in der Bayerischen Staatsoper (Uraufführung im Gründungsjahr der TUM 1868), einer Veranstaltung, exklusiv für unsere Freunde und Förderer.

Durch eine Zuwendung der Klaus Tschira-Stiftung konnten wir pünktlich zum Jubiläumsjahr den historischen Uhrenturm der TU München renovieren und einer neuen Nutzung zuführen. Kaum fertig haben wir eine feierliche Einweihung vorgenommen und ein neues Veranstaltungsformat entwickelt: das „Dinner im Uhrenturm“. Viele dieser Dinner werden von Stiftern und Förderern zugunsten der TUM und der TUM Universitätsstiftung ausgerichtet. In einem exklusiven Rahmen laden Freunde und Förderer aus ihrem Netzwerk Personen für ein festliches Abendessen mit unserer Hochschulleitung ein, um die TUM kennenzulernen und sich über ihre Projekte zu informieren. Auf diesem Weg konnten wir bereits einige weitere Zustifter zu unserer Universitätsstiftung gewinnen.

Insgesamt haben wir im Rahmen unserer Kampagne über 2.000 Personen kontaktiert und unsere über 50.000 registrierten Alumni angeschrieben. Viele Stifterinnen und Stifter haben die TUM dabei unterstützt, neue Förderer zu gewinnen, indem sie Personen in ihrem eigenen Umfeld angesprochen haben. Ihnen allen haben wir auf besondere Weise gedankt, nicht nur persönlich, sondern auch durch Lichtinstallationen bei Veranstaltungen und der Nennung auf unserer Jubiläums-Website.

Erfolge

Im Kampagnenzeitraum von 4 Jahren ist es uns gelungen, knapp 95 Mio. € an Fundraising-Einnahmen zu erzielen, davon mehr als 28 Mio. € für die Universitätsstiftung. Wir haben fünf neue „Partners of Excellence“ (Google, Infine-

on, VW, Trumpf, Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft) und etliche neue private Stifter gewonnen, dazu viele Wiederholungsspenden erhalten. Dies war eine deutliche Steigerung zu vergleichbaren Zeiträumen. Die Unterstützung der Dieter Schwarz-Stiftung zum Aufbau der TUM-Dependance in Heilbronn ist dabei noch nicht mitgerechnet.

Mit zwei großen Münchner Unternehmen konnten wir Sponsorings für die Aufführung der Meistersinger in der Bayerischen Staatsoper, ein internationales wissenschaftliches Symposium („University, Society, Global Labor Market“) sowie die „2018 FISU World University Beach Volleyball Championship“ ver-

einbaren. Auch die Spendenaufrufe bei den Konzerten waren erfolgreich: Allein die Spendeneingänge bei den Meistersängern und der TUM Adventsmatinee beliefen sich auf über 400.000 €.

Aber nicht nur die finanziellen Erfolge zählen. Ebenso wichtig sind die Vertiefung der Spenderbindung und die Erweiterung unseres Netzwerkes, die für die Zukunft ein wichtiges Potenzial für unsere Arbeit bieten. Und es war ganz einfach schön, mit unseren Freunden und Förderern zu feiern und zu genießen.

Ausblick

Den Blick nach vorne zu richten, nicht stehen zu bleiben beim Erreichten, ist für das Fundraising besonders wichtig. So verfolgen wir, durch das Jubiläum angeregt, ein weiteres ehrgeiziges Projekt, die Einrichtung eines „Visitor’s Centers“. Hier will sich die TUM Besuchern und Schülergruppen umfassend präsentieren und für die Wissenschaft begeistern. In die Baumaßnahme soll das „TUM Science Center“ integriert werden, das in Wechsellausstellungen aktuelle Ergebnisse der Spitzenforschung erlebbar machen wird. Unseren Alumni wollen wir dort die Möglichkeit bieten, sich in einem ansprechenden Ambiente zu treffen und Veranstaltungen zu besuchen. Wir sehen dies als wichtigen Schritt, die Alumnifamilie zu stärken und den Dialog mit der Gesellschaft zu vertiefen. Dort, wo Partizipation entsteht, wo sich Menschen als Teil einer Gemeinschaft verstehen, ist der Grundstein für weitere Fördererfolge gelegt. Die Jubiläumskampagne war insofern Motor und Katalysator für neue Entwicklungen, neue Projekte und innovative Formate. Sie war nicht nur Anlass zum Feiern, sondern ein Schritt in die Zukunft.

Weitere Informationen zur TU München im Jubiläumsjahr finden Sie unter: <https://www.tum.de/die-tum/aktuelles/jubilaumsjahr/>

Universität zu Lübeck realisiert erstes Lichtenberg-Endowment

Erfolgreiches Zusammenwirken mehrerer Stiftungen

Gabriele Gillessen-Kaesbach | Ulf Hansen

Zuwendungen gehen sukzessive zurück, die Zahl der Spender wird weniger, der Wettbewerb um Spendengelder härter. Deshalb muss das Instrumentarium der Mittelbeschaffung neu ausgerichtet werden. Neue Spender und Zielgruppen zu finden und zu überzeugen sowie innovative Formen des Engagements zu erarbeiten und auch organisatorisch richtig aufgestellt zu sein, das sind Methoden für ein erfolgreiches Fundraising in schwierigen Zeiten.

Die Universität zu Lübeck hatte im Wintersemester 2014/15 die Chance bekommen, Professor Dr. rer. nat. Henrik Oster, zuvor Lichtenberg-Professor der Volkswagen-Stiftung, einem herausragenden Wissenschaftler, eine langfristige Perspektive bieten zu können. Professor Dr. Oster erforscht die Funktion der sog. zirkadianen Uhr – verantwortlich für tagesrhythmische Prozesse wie den Schlaf-Wach-Zyklus und zahlreiche Hormonrhythmen.

„Gute Wissenschaft bedarf des Engagements. Ein entscheidendes Argument für die Umwandlung der Universität in eine Stiftung öffentlichen Rechts bildete die Erwartung, in dieser Struktur Zugang zu nicht öffentlichen Geldquellen für eine nachhaltige Entwicklung zu erhalten – dies ist mit unseren Freunden und Förderern in eindrucksvoller Weise gelungen.“, sagte Professorin Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, Präsidentin der Universität zu Lübeck.



Professorin Dr. med. Gabriele Gillessen-Kaesbach, Präsidentin der Universität zu Lübeck

Mit den „Lichtenberg-Stiftungsprofessuren“, dem Nachfolgeprogramm der Lichtenberg-Professuren, wollen der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und die Volkswagen-Stiftung das hierzulande noch neue Förderinstrument des Endowments an Universitäten in Deutschland etablieren. Damit werden Hochschulen dabei unterstützt, herausragende Wissenschaftler/innen aus innovativen, zukunfts-trächtigen und risikoreichen Forschungsfeldern zu gewinnen. Die Initiative soll sowohl für die Hochschulen als auch für die Inhaber der Professur eine größere Planungssicherheit gewährleisten. Die Universitäten sollen zudem in höherem Maße als bisher eigenverantwortlich und verlässlich Innovations- und Strukturpolitik betreiben können. Zugleich werden sie angeregt, ihre Anstrengungen der externen Mittelakquise zu verstärken.

„Die erste Lichtenberg-Stiftungsprofessur könnte von Lübeck aus zur Blaupause für ganz Deutschland werden“, ist Professor Dr. Andreas Schlüter, Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, überzeugt. „Mit kapitalbasierten, also dauerhaft finanzierten Stiftungsprofessuren wollen wir Freiräume für die Hochschulen schaffen, um eigenständige Forschungsstrategien zu entwickeln. Sie sollen die Möglichkeit bekommen, herausragende Forscher langfristig an sich zu binden. Und wir wollen sie dabei unterstützen, neue Geldquellen zu erschließen und schrittweise eigenes Vermögen aufzubauen.“



Ulf Hansen, Leiter Externe Partnerschaften und Fundraising der Universität zu Lübeck

Damit stärken wir die Unabhängigkeit der Hochschulen und eröffnen ihnen neue Handlungsoptionen.“

Initiiert durch die Volkswagen-Stiftung und den Stifterverband hat ein Konsortium (u. a. Stiftungen, Alumni) einen Kapitalstock in Höhe von vier Millionen Euro zwischen 2015 und 2018 aufgebaut. Aus dessen Erträgen wird für Professor Dr. Oster die Professur für Neurobiologie dauerhaft finanziert werden.

Die Kampagne in Kurzform:

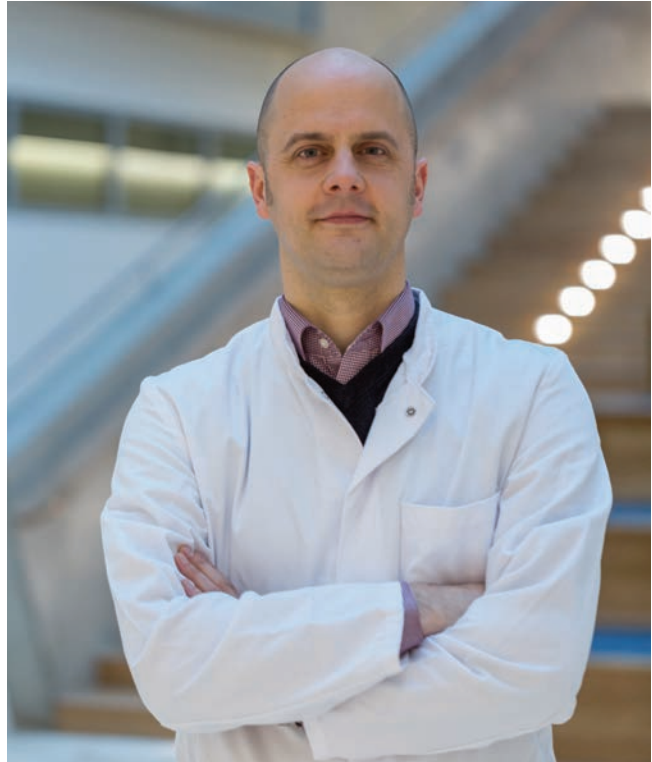
Die Kampagne zur Finanzierung des Lichtenberg-Endowments verknüpfte Werteorientierung, strategische Ziele und Öffentlichkeitswirksamkeit. Ziel war es, die Universität als erfolgreiche Institution im Bereich der Lebenswissenschaften mit einem Fokus auf Medizin, Medizintechnik und Informatik langfristig zu positionieren. Es galt ein klares und unverwechselbares Profil zu entwickeln, das exzellente Forschung mit Lehre und einem klaren Bekenntnis zur Stifterkultur verknüpft.

Die Kampagne propagierte ein Relationship-Fundraising, bei dem langfristige Beziehungen zwischen der Organisation und den Stiftern aufgebaut wurden. Fundraising wurde dabei als ein Instrument der Organisationsentwicklung und Zukunftsbefähigung verstanden. Das Engagement der Präsidenten Prof. Dr. Henrik Lehnert (bis 2017) und Prof. Dr. Gabriele Gillissen-Kaesbach (ab 2018) ermöglichte die zielgerechte Ansprache auf Entscheidungsebene und unterstrich die Kontinuität über dem Wechsel im Präsidentenamt hinaus.

Es war entscheidend, dass die künftigen Spenderinnen und Spender aufgrund der Thematik auf die Kompetenz der Organisation und die wissenschaftliche Expertise von Herrn Prof. Dr. Oster vertrauen konnten. Dieses Vertrauen in die Innovationskraft und Leistungsfähigkeit war das größte Kapital und es galt, dieses während der Akquise immer wieder zu kommunizieren und zu pflegen.

Nach Ansicht des Generalsekretärs der VolkswagenStiftung, Dr. Wilhelm Krull, haben sich *„die Universität Lübeck und ihr philanthropisches Umfeld geradezu als idealer Ort erwiesen, um eine kapitalbasierte Stiftungsprofessur zu errichten. Neben dem Stifterverband und der VolkswagenStiftung haben gleich mehrere Lübecker Stiftungen, allen voran die Possehl-Stiftung, aber auch die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, die Hanseatische Universitätsstiftung, die Jürgen Wessel Stiftung sowie die Friedrich Bluhme und Else Jepsen-Stiftung zum Fundraisingerfolg der Universität beigetragen. Sie können damit auch zugleich ein Vorbild sein für die gelingende Einwerbung künftiger Lichtenberg-Stiftungsprofessuren.“*

Die von der Universität zu Lübeck durchgeführten Maßnahmen demonstrieren, wie durch die Etablierung eines Kreises von Freunden und Förderern ein Budget für zusätzliche, außerbudgetäre Maßnahmen gewonnen und zugleich die Bindung einer Öffentlichkeit an die Universität intensiviert werden konnte. Dieser Ansatz ist eng mit der



Professor Henrik Oster wird auf eine dauerhafte Stiftungsprofessur für Neurobiologie berufen. Die Professur wird von mehreren Stiftungen ermöglicht. Foto: Universität Lübeck

Bereitschaft verbunden, Kooperation als ein Leistungsversprechen zu verstehen. Dies bedeutet einen permanenten Lernprozess aller Beteiligten.

„Gemeinschaftlich wird etwas Neuartiges in Lübeck – aber auch in Deutschland – geschaffen, das jeder einzelne Förderer vermutlich so nicht hätte realisieren können. Die Unabhängigkeit und die Neugier von Wissenschaft sind zwei Werte von unglaublich hohem gesellschaftlichen Nutzen.“ Max Schön, Vorsitzender des Stiftungsvorstandes der Possehl-Stiftung

Die Einwerbung des für die Verstetigung erforderlichen Stiftungskapitals zeichnet das hohe zivilgesellschaftliche Engagement der beteiligten Stiftungen aus und ist zugleich eine eindrucksvolle Bestätigung für die Entscheidung, die Universität zu Lübeck – nicht zuletzt mit Unterstützung durch die Landespolitik – zur ersten Stiftungsuniversität in Schleswig-Holstein umzuwandeln. Es ist damit gelungen, ein für das Fundraising neues und innovatives Format zu legen. Die geleisteten Stiftungen sind eine beeindruckende Investition in den Wissenschaftsstandort Lübeck. Das sieht auch das Wissenschaftsministerium des Landes Schleswig-Holstein so. *„Das Vertrauen, das das Land mit ihrer Gründung in das Engagement der Stifterinnen und Stifter gesetzt hat, erweist sich heute als mehr als gerechtfertigt, und die Erwartungen, was Stifterinnen und Stifter zu leisten bereit sind, sind deutlich übertroffen worden“*, sagte Dr. Oliver Grundei, Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.

„Bildung ist nicht alles, aber fast alles“

Wie Santander über Universitäten Höhere Bildung fördert

Roger Schlerf

Santander engagiert sich für Höhere Bildung durch die Förderung von Universitäten rund um den Globus. Was bewegt eine Bank dazu und wie wird dieses Engagement umgesetzt?

„Bei Santander fokussieren wir uns mit der gesellschaftlichen Unternehmensverantwortung auf die Unterstützung von Universitäten. Wir sind der Überzeugung, dass es ohne Universitäten keine Innovation, keine Wissenschaft und keine Forschung und damit keine Hoffnung gibt, die großen Probleme die Menschheit betreffend zu lösen“, erläuterte Ana Botín, Group Executive Chairman von Banco Santander, im Juni 2015 das Engagement der Bank.

1996 definierte ihr Vater Emilio Botín, der 2014 verstorbene Chairman der Unternehmensgruppe, den Start des Engagements folgendermaßen: Die Universitäten zu unterstützen, um als global aufgestelltes Unternehmen den jeweiligen Gesellschaften, in denen wir geschäftstätig sind, etwas zurückgeben zu können. Damit stand am Anfang dieses Engagements zuerst einmal die Hoffnung, in den Universitäten den größtmöglichen gemeinsamen Nenner und Ort zu finden, um langfristig zu positiven gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen beitragen zu können. Sicherlich wäre das auch über andere Wege möglich gewe-

sen, aber der möglichst breite Ansatz – die Förderung Höherer Bildung – erschien als zukunftsreichste Dimension, in vielen Ländern gleichzeitig und gleichsam positiv wirken zu können.

So rief Emilio Botín 1997 den Unternehmensbereich Santander Universities (hierzulande Santander Universitäten) ins Leben, um die Kooperationen mit den Hochschulen strukturiert anzugehen. Aktuell sind über 2 000 Mitarbeiter weltweit täglich im Einsatz für die Unterstützung der Universitäten. Globalisierung schreitet immer schneller voran und Bildung macht an Grenzen nicht halt – bereits in 21 Ländern unterstützt Santander mittlerweile deshalb über 1 000 Partner-Universitäten.

Und heute, über 20 Jahre später, zeigt sich immer mehr, dass Hochschulen als Stätten für Höhere Bildung die entscheidenden Stabilisatoren sind, die in einer immer komplexer werdenden Welt für interkulturellen Austausch und Wissenstransfer stehen.

„Bildung ist nicht alles, aber fast alles. Sie verwandelt uns: persönlich, emotional, kulturell und natürlich finanziell“, zeigte sich Ana Botín anlässlich der Eröffnung der IV. UNIVERSIA Rektoren-Konferenz im Mai 2018 in spanischen Salamanca überzeugt. Gleichberechtigung und Freiheit sowie freies und kritisches Denken hätten ihren Ursprung in umfassender Bildung. Daher helfe Wissen, sich von Extremismus und Populismus oder Versuchen, die öffentliche Meinung zu manipulieren, zu distanzieren, so Ana Botín weiter. Und weiter: „Bildung müsse mehr Ressourcen haben, sowohl öffentliche, als auch private.“

„University, Society, Future“ war nicht nur Leitmotiv in Salamanca 2018, sondern ist ein Dreiklang, der zum Ausdruck bringt, welche transversale Bedeutung und gesellschaftliche Rolle den Universitäten in Zukunft (vielleicht mehr denn je) zukommt. Der Zusammenhalt der Verant-



Roger Schlerf, Head of Institutional Relationships, Santander Universities Germany



Das Gruppenfoto vor der Eröffnung von Universia zeigt neben weiteren hochrangigen Politikern den spanischen König Felipe VI., den portugiesischen Präsidenten Marcelo Rebelo de Sousa und Group Executive Chairman von Banco Santander Ana Botín.
Foto: Santander

wortlichen der akademischen Welt als Innovatoren und Stabilisatoren ist dabei sehr wichtig. Sinnbildlich sind die UNIVERSIA Rektoren-Konferenzen deshalb elementarer Bestandteil und gleichsam Verantwortung des globalen Engagements von Santander.

Und da Menschen im Mittelpunkt der Gesellschaft und Bildung stehen, möchten wir vor allem einen sozialen Beitrag leisten, indem wir Talente fördern und befähigen, Zugang zu den Universitäten zu bekommen und mit ihrem dort generierten Wissen durch Transfer und Gründung positiv auf die jedwede Gesellschaft wirken zu können. So profitierten 2018 weltweit über 73 000 Stipendiaten – ob Studierende, Post-Docs, Forscher oder auch Entrepreneurs von einer Förderung durch Santander Universities. In Deutschland fördern wir über 770 Stipendiaten durch verschiedene Programme. So zum Beispiel rund 170 Deutschlandstipendien und das TANDEM Programm der Deutschen Universitätsstiftung (DUS).

Um dieses größte Hochschulnetzwerk der Welt und dessen großes Potenzial für globale Synergien zukünftig praktisch greifbarer zu machen, sind zwei Santander Online-Plattformen entstanden.

Becas Santander (www.becas-santander.com) hat zum Ziel, alle weltweit durch Santander geförderten Stipendienprogramme auf einer Plattform abzubilden und somit einer größtmöglichen Gemeinschaft zugänglich zu machen. Das gilt sowohl für Studierende als aber auch für die Universitäten, die in Becas ihre Stipendienprogramme einstel-

len können und dadurch internationale Sichtbarkeit im großen Stil erlangen: Seit dem Launch 2018 informieren sich täglich circa 50 000 Studierende aus aller Welt über die Angebote der Universitäten.

Santander X verfolgt ein ähnliches Ziel – die Synergien nutzen –, allerdings mit dem Fokus auf Entrepreneurwesen. Die Plattform ist eine in Kooperation mit acht Ländern und circa 30 Universitäten entstandenes Ökosystem. Über die Universitäten distribuiert sollen für Interessierte und Start-Ups Ausbildungsangebote, Austauschprogramme sowie Knowledge-Sharings angeboten und über die Zusammenarbeit von Inkubatoren, Gründern und Business Angels Synergien aufgetan werden. So soll Santander X dabei helfen, auf einfachem Wege Zugang zu allen relevanten Aspekten des Entrepreneurwesens zu erhalten. In Summe hat Santander global über 200 000 Micro-Start-Ups mit über 160 Mio. Euro Micro-Krediten im vergangenen Jahr unterstützt.

Unser Engagement folgt stets dem Motto: „Zum Erfolg von Menschen und Unternehmen beitragen“.

Ein Programm für „Ideen“

Die Volkswagen-Stiftung fördert Erstberufene nach Antritt ihrer Professur

Die Volkswagenstiftung hat ein Programm für eine kleine und besondere Zielgruppe aufgelegt: Professorinnen und Professoren drei bis fünf Jahre nach Antritt ihrer ersten Lebenszeitprofessur. Das Programm „Momentum“ ist nicht auf bestimmte Fächer beschränkt. Gefördert werden Konzepte zur „strategischen und inhaltlichen Weiterentwicklung“ der Professur, die sich aus unterschiedlichen Fördermaßnahmen zusammensetzen.

„Momentum“ ist derzeit noch mitten in der ersten Ausschreibungsrunde. Laut Anja Fließ, Referentin für das Projekt bei der VW-Stiftung, sind bislang mehr als 70 Anträge eingegangen, quer über alle Fächer und aus ganz Deutschland. Etwa zwei Drittel kamen aus den Natur- und Lebenswissenschaften, ein Drittel aus den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Projektreferentin Antje Tepperwien zufolge gibt es in Deutschland viele Förderangebote, aber nur wenige für Professorinnen und Professoren am Anfang ihrer Uni-Laufbahn. Gerade hier warteten viel Gremienarbeit und hohe Lehranforderungen auf sie. Beides sei zweifellos wichtig und notwendig, enge aber die Freiräume für Forschung und die individuelle fachliche Weiterentwicklung ein. „Momentum“ solle helfen, Forschungs-Freiräume nicht nur zu erhalten, sondern „auf Dauer Neues“ zu schaffen. Deshalb betrage die Laufzeit auch bis zu sieben Jahre und könne, je nach Anforderung des Faches, mit bis zu einer Million Euro an Fördergeldern ausgestattet werden.

Anja Fließ betont, das Angebot wende sich an erstberufene Professorinnen und Professoren, die sich schon einen erstklassigen Ruf erworben hätten, aber jetzt, mit der Sicherheit einer Lebenszeitberufung im Rücken, nochmal etwas Neues wagen wollten. „Die vielleicht schon seit Jahren eine Idee in der Schublade haben, von der sie nun sagen: Da will ich nochmal was richtig Großes draus machen!“

Bewerben kann man sich für Momentum frühestens nach drei und höchstens fünf Jahre nach der Erstberufung. So habe man zunächst ausreichend Zeit, sich an der eigenen Universität einzurichten, zu vernetzen, ein Lehrkonzept zu entwickeln und auszuprobieren. Nach drei Jahren sei dieser Prozess des Ankommens in der Regel abgeschlossen. Routinen stellten sich ein – und dann sei ein guter Zeitpunkt, um seiner bisherigen Forschung vielleicht nochmal einen ganz neuen Dreh zu geben. Gegen die „typische Pfadtreue von professoralen Karrieren“ setze diese Förder-

initiative auf Vielfalt in der Forschung, die Kreativität von Forscherpersönlichkeiten und die strategische Entwicklung von beidem: des Forschungsfeldes und der Forscherpersönlichkeit.

Die Stiftung betont, dass man Forscherpersönlichkeiten suche, die den Ehrgeiz hätten, die Perspektiven ihres Faches und auch ihrer eigenen Forschung deutlich zu erweitern. Eine außergewöhnliche Idee müsse im Zentrum des Konzepts stehen. Und diese müsse auf maximal fünf Antragsseiten so beschrieben werden, dass die internationale Gutachterkommission sowohl von der Idee wie auch von der Persönlichkeit überzeugt sei, die dahinter stehe. Das unterscheide einen Antrag für „Momentum“ von klassischen auf drei Jahre ausgerichteten Projektanträgen, in denen die zu erwartenden Ergebnisse oft schon vorweggenommen werden müssen.

Darüber hinaus müsse bei der Antragstellung eine Stellungnahme der Institution beigefügt werden, dass diese das Konzept voll und ganz mittrage und unterstütze. Im Bewilligungsfall bedeute dies, dass sich die Institution verpflichte, nicht nur weiterhin die volle Grundausstattung der Professur zu finanzieren, sondern auch mit dem Antrag verbundene Folgekosten zumindest anteilig mitzutragen, zum Beispiel Umbaumaßnahmen oder dauerhaft anfallende Kosten, damit das Konzept auch nach dem Ende der Förderung fortbestehen könne.

Das Angebot gilt laut VW-Stiftung für alle Fächer. Aber welche Maßnahmen geeignet seien, um eine bestimmte Professur strategisch und inhaltlich weiter zu entwickeln, hänge von vielen Faktoren ab, die sehr fächerspezifisch sein könnten. Generell vorstellbar sei die Förderung von Geräteausstattungen und anderen Sachmitteln, die von der Grundausstattung nicht abgedeckt werden. Auch Personalmittel seien möglich, allerdings nicht für Doktorandinnen und Doktoranden, sondern für Postdocs, die bereits fachliche Expertise mitbrächten.

Der nächste Stichtag ist der 4. Juni 2019. Alle Informationen zu Förderinitiative finden Sie unter „Momentum – Förderung für Erstberufene“ bei der VW-Stiftung.

Quelle: Volkswagen-Stiftung
Felix Grigat

José Carreras Leukämie-Stiftung ist „Wissenschaftsstiftung des Jahres“

Startenor hat Kampf gegen den Blutkrebs zur Lebensaufgabe gemacht

Die gemeinnützige José Carreras Leukämie-Stiftung ist diesjährige Trägerin des Preises „Wissenschaftsstiftung des Jahres“, den die Deutsche Universitätsstiftung (DUS) und der Stifterverband gemeinsam ausgelobt haben. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung wird im Rahmen der elften „Gala der Deutschen Wissenschaft“ am 8. April 2019 in Berlin dem Stiftungsgründer überreicht.

Die Stiftung wurde 1995 vom spanischen Tenor und Weltstar José Carreras nach eigener überwundener Leukämieerkrankung ins Leben gerufen. Sie fördert wichtige Struktur- und Forschungsprojekte sowie soziale Hilfsangebote und Rehabilitationsmaßnahmen, die Leukämiepatientinnen und -patienten und ihren Angehörigen zugutekommen. Bislang hat die Stiftung mehr als 220 Millionen Euro an Spenden für den Kampf gegen Leukämie und andere schwere Blut- und Knochenmarkserkrankungen eingeworben. Davon wurden mehr als 1.200 Projekte finanziert. Wesentlichen Anteil daran hat die José Carreras Gala, die im Dezember 2019 bereits zum 25. Mal live im Fernsehen übertragen werden wird. An der Seite von José Carreras sammeln hier internationale und nationale Stars Spenden für die Stiftung.

Zu den dadurch ermöglichten Förderschwerpunkten der Stiftung gehören der Bau von Forschungs- und Behandlungseinrichtungen sowie die Erforschung von Leukämie und ihrer Heilung. Die José Carreras Leukämie-Stiftung pflegt Kooperationen mit Universitätskliniken aus dem gesamten Bundesgebiet. Sie unterstützt junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Stipendien und fördert den wissenschaftlichen Austausch durch Workshops und Kongresse.



„José Carreras hat aus eigener Betroffenheit ein Engagement entwickelt, das das Leben vieler Leukämiekranker verbessern und retten kann. Seine Stiftung ist ein großzügiger und uneigennütziger Förderer der Leukämie-Forschung. Ihr Einsatz ist zupackend und vorbildlich: Sie trägt maßgeblich dazu bei, dass neue Wege in Diagnostik und Therapie besritten werden. Für den Startenor und die Stiftung ist der Kampf gegen den Blutkrebs zur Lebensaufgabe geworden. Das Ziel, das viele andere motiviert und inspiriert, lautet: ‚Leukämie muss heilbar sein – immer und für jeden‘, heißt es in der Auszeichnungsbegründung von DUS und Stifterverband. Mit ihrem Engagement habe die Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung exemplarisch Maßstäbe in der Wissenschaftsförderung gesetzt, an denen sich andere Stiftungen, Stifterinnen und Stifter orientieren können.

Weitere Informationen zur Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung gibt es unter: <https://www.carreras-stiftung.de/>

Die Auszeichnung „Wissenschaftsstiftung des Jahres“ wird zum sechsten Mal vergeben. Zu den bisherigen Preisträgern zählen die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius (2018), die Gerda Henkel Stiftung (2017), die Care-for-Rare Foundation (2016), die Carl-Zeiss-Stiftung (2015) und die „Stiftung zur Förderung der universitären Psychoanalyse“ (2014).

Mit der Auszeichnung „Wissenschaftsstiftung des Jahres“ wollen die DUS und der Stifterverband die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Thema Wissenschaftsstiftungen lenken. Die öffentliche Würdigung und Hervorhebung einer Wissenschaftsstiftung soll als „Best Practice“-Beispiel dienen, motivierend auf potentielle Stifter, Förderer, Zustifter, Erblasser und Sponsoren wirken und zur Nachahmung und Gründung von Stiftungen anregen.

Stipendienprogramm für Medizin-Studierende mit Fluchterfahrung

Die Deutsche Universitätsstiftung hat 2018 das Stipendienprogramm Medicus für Medizin-Studierende mit Flüchtlingsstatus in Deutschland gestartet. Das Alleinstellungsmerkmal des Stipendiums liegt darin, den Stipendiatinnen und Stipendiaten eine 1:1-Betreuung durch einen fach- und studienortnahen Hochschullehrer zur Verfügung zu stellen, der durch die Deutsche Universitätsstiftung vermittelt wird. Darüber hinaus bietet das Stipendium Workshops, Vorträge von Ärzten die auf dem Land praktizieren, Coachings, Netzwerke u.a. an, um ein erfolgreiches Studium und den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die Stipendiaten des Medicus-Stipendienprogramms sind sich darüber bewusst, dass das Programm darauf abzielt, dass Sie in Ihrer späteren Funktion als Arzt die ärztliche Infrastruktur im ländlichen Raum stärken werden.

Welche Ziele verfolgt das Vorhaben?

Laut UNHCR sind aktuell knapp 60 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht vor Kriegen, Konflikten und Verfolgung. Dies ist die höchste Zahl, die jemals von UNHCR verzeichnet wurde, und sie wächst rasant. 2016 haben in Deutschland 745.545 Menschen (2014: 202.834) Asylanträge gestellt. Die Integration dieser Menschen ist eine wichtige Aufgabe der Zivilgesellschaft und Teil einer wünschenswerten Willkommenskultur. Die Deutsche Universitätsstiftung möchte dazu einen Beitrag leisten, indem der Erwerb eines deutschen Hochschulabschlusses durch ein Stipendium unterstützt wird. Dadurch wird nicht nur Integration durch Bildung möglich gemacht, sondern auch dem ärztlichen Fachkräftemangel im ländlichen Raum entgegengewirkt.

Wie werden die Ziele erreicht?

In der Konzeption des Stipendienprogramms greift die DUS auf Erfahrungen zurück, die sie seit 2012 in dem erfolgreichen Aufbau des Stipendienprogramms TANDEM für „First Generation Students“ sowie dem Aufbau des Stipendienprogramms „Welcome“ für Studierende mit Flüchtlingsstatus in Deutschland gesammelt hat. Den Kern des Programms bildet die persönliche Betreuung zwischen Mentor und Mentee auf bilateraler Ebene. Dazu hat die DUS einen Leitfaden formuliert, der unter anderem regelmäßige schriftliche, telefonische oder persönliche Kontakte zwischen Mentor und Mentee vorsieht. Das erste Gespräch dient dem persönlichen Kennenlernen und dem Austausch des jeweiligen Erwartungshorizontes von Mentor und Mentee an das Mentoringprogramm. Die weiteren Gespräche sollen sich am Bedarf des Mentees orientieren und können allgemeine universitäre Themen, Abläufe und Umstände sowie fachliche Frage- und Hilfestellungen umfassen. Die Betreuung der Stipendiaten durch die DUS wird insbesondere durch telefonische Kontakte sowie durch persönliche Begegnungen sichergestellt. Letztere werden durch ein jährliches Treffen aller Mentoren und Stipendiaten sowie durch weitere Treffen der Stipendiaten gewähr-

leistet. Jedes Semester wird ein Workshop für die Stipendiaten angeboten, dessen Konzeption in enger Rücksprache mit den Mentoren und Stipendiaten erfolgt. Bisherige Workshops der DUS hatten die Themen: Zeit- und Selbstmanagement, Krisenprävention, wissenschaftliches Arbeiten, Bewerbungstraining, Businessetikette und Kommunikation, unconscious bias sowie interkulturelle Kompetenz. Weitere mögliche Workshop-Themen sind z.B.: „Medizin und Menschlichkeit“ und „Ausbau der ärztlichen Infrastruktur im ländlichen Raum“. Darüber hinaus werden studienfördernde Maßnahmen mit einem „Büchergeld“ über Medicus finanziert und die Studierenden in wissenschaftliche Netzwerke eingebunden. Sofern es rechtlich möglich ist, besteht auch die Möglichkeit zur Bewerbung um die Teilnahme an einer Summer Session, die die DUS jährlich in Zusammenarbeit mit Hochschulen in den USA organisiert.

Was ist innovativ an diesem Vorhaben?

Die Innovation zeichnet sich zum einen insbesondere durch das 1:1-Mentoring durch einen fach- und studienortnahen Hochschullehrer aus, zum anderen durch den Vernetzungsgedanken, möglichst viele Kooperationspartner einzubinden, um das Programm auszuweiten. Des Weiteren zeichnet sich die Innovation bei dem Medicus-Stipendienprogramm dadurch aus, dass die Förderung der Stipendiaten auf dem Ausbau der ärztlichen Infrastruktur im ländlichen Raum beruht. Die Stipendiaten sind diesbezüglich intrinsisch motiviert und unterzeichnen eine Datenschutzerklärung sowie Stipendienvereinbarung, die den Passus der Förderung der ärztlichen Infrastruktur im ländlichen Raum enthält.

Partnerorganisation

Das Mentoringprogramm der DUS soll im Sinne einer möglichst effektiven Wirkung sehr eng mit bestehenden Strukturen der Flüchtlingshilfe vernetzt werden. Die DUS greift in der Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten auf Vorschläge der Otto-Benecke-Stiftung zurück, die Menschen mit Flüchtlingsstatus auf das Studium in Deutschland vorbereitet. Des Weiteren kooperiert die Deutsche Universitätsstiftung im Programm Medicus mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Stipendiaten des DAAD aus Fluchtgebieten können sich ebenfalls für das Medicus-Stipendium bewerben. Auch grips-Stipendiaten der Joachim-Herz-Stiftung haben im Rahmen einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung die Möglichkeit sich für ein Medicus, Welcome oder TANDEM-Stipendium zu bewerben. Das Programm wird finanziell gefördert durch unterschiedliche Unternehmen, Stiftungen sowie Einzelpersonen. Somit wird das Projekt komplett durch Drittmittel finanziert.

Weitere Informationen können erfragt werden bei Frau Cornelia Kliment, kliment@deutsche-universitaetsstiftung.de

In Bewegung

Aktuelle Entwicklungen im Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrecht

Stiften macht glücklich! Wenn da nur die Bürokratie nicht wäre. In jüngerer Zeit haben Entwicklungen in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltungspraxis dazu geführt, dass Stiftungen zunehmend über entsprechende Belastungen klagen: Neue Kapitalmarktgesetze, Besteuerung von Fondserträgen, LEI-Identifikation, Transparenzregister, Datenschutzgrundverordnung, die Handhabung der steuerlichen Mustersatzung oder strenge Betriebsprüfungen. Reforminitiativen im Stiftungs- sowie Gemeinnützigkeitsrecht sollen hier helfen und die Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliches Engagement attraktiver gestalten.

Stiftungsrechtsreform

Bereits 2014 hatten die Konferenzen der Innen- und Justizminister beschlossen, das Stiftungsrecht auf Verbesserungsmöglichkeiten hin zu prüfen. Es soll dabei auf die zunehmende Anzahl finanziell und personell nicht lebensfähiger Stiftungen und die schwierige Finanzmarktsituation reagiert werden. Zentrales Anliegen aber ist es, ein bundesweit einheitliches und abschließendes Stiftungsrecht und damit mehr Rechtssicherheit und -klarheit zu schaffen. Die hierfür eingerichtete Bund-Länder-Arbeitsgruppe hat Anfang 2018 ihren zweiten Bericht sowie einen Entwurf vorgelegt, wie die §§ 80-88 BGB neu gefasst werden können. Vieles ist hier gut gemeint, aber nicht überzeugend gemacht.

Die vorgeschlagene Legaldefinition der Stiftung bringt angesichts vielfältiger Erscheinungsformen bis hin zur selbstständigen Stiftung keinen Fortschritt. Die verschiedenen Regelungen zur „Verbrauchsstiftung“ und ihre Abgrenzung zur „Ewigkeitsstiftung“ lassen sie als eigenständiges Modell erscheinen, wo sie doch aber nur eine zeitlich begrenzte Gestaltungsvariante darstellt.

Das zuvor diskutierte Sonderrecht für Stifter, die Satzung, insbesondere den Zweck, auch nach der Anerkennung als rechtsfähig noch „nachjustieren“ zu können, ist dagegen entfallen. Auch hinsichtlich der Einführung eines einheitlichen Stiftungsregisters mit Publizitätswirkung fehlen konkrete Vorschläge; eine Machbarkeitsstudie soll indes zunächst den Aufwand ermitteln helfen.



Rechtsanwalt Dr. Christoph Mecking ist geschäftsführender Gesellschafter des Instituts für Stiftungsberatung in Berlin (www.stiftungsberatung.de).

Zu begrüßen ist der Vorschlag, „Fusionen“ von Stiftungen in Form der Gesamtrechtsnachfolge umzusetzen und die aktienrechtliche Haftungsregel der „Business Judgment Rule“ auch auf Stiftungsorgane anzuwenden.

Attac und Zivilgesellschaft

Auch im Gemeinnützigkeitssteuerrecht bewegt sich was: So fordern einige Länder, die Zweckbetriebsfreigrenze auf 45.000 € zu erhöhen und so wirtschaftliche Freiräume auch für Stiftungen zu erweitern. Vorgeschlagen wurde auch, die sog. Ehrenamtszuschale auf 840 € und den Übungsleiterfreibetrag auf 3.000 € anzuheben.

Der Umgang mit den Aktivitäten der Deutschen Umwelthilfe oder das viel diskutierte Urteil des Bundesfinanzhofs vom 26.2.2019, mit dem er dem „Themenanwalt“ Attac wegen dessen „Einflussnahme auf politische Willensbildung und die Gestaltung der öffentlichen Meinung“ die Gemeinnützigkeit abgesprochen hat, rührt an das Verständnis von moderner Zivilgesellschaft. Auch hier ist der Gesetzgeber zur Klarstellung aufgerufen, ob bzw. inwieweit sich Nonprofits politisch betätigen dürfen.

Rechtspolitische Debatte

Über das Gemeinnützigkeitsrecht haben auch die Teilnehmer des 72. Deutschen Juristentags debattiert, der traditionell die Notwendigkeit der Änderung der Rechtsordnung diskutiert. Gefordert wurde etwa die Einführung eines „Gemeinnützigkeitsregisters“, die Einrichtung „zentraler Gemeinnützigkeitsstellen“ für die Anerkennung und laufende Prüfung steuerbegünstigter Organisationen innerhalb der Finanzverwaltung, ein abgestuftes Sanktionssystem für Nonprofits, eine klar(er)e gesetzliche Definition von steuerbegünstigten Zweckbetrieben sowie die Verpflichtung für NPOs zur Offenlegung ihrer Jahresberichte und Rechnungslegungsdaten. Außerdem wurde darüber beraten, Zuwendungen an Nonprofits über eine Tarifiermäßigung auf der Ebene der Steuerschuld zu berücksichtigen.

Welche der Vorschläge zur Anpassung des Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrechts sich tatsächlich durchsetzen, darf abgewartet werden. Gerade angesichts allgemeiner demokratieskeptischer Tendenzen bleibt spannend, ob die Politik den Mut aufbringt, den einschränkenden und oft sehr eng ausgelegten Rahmen für die Tätigkeit einer pluralistischen, selbstbestimmten und engagierten Zivilgesellschaft zu weiten und so tatsächliche Verbesserungen für Engagierte sowie administrative Erleichterungen für Stifter und Stiftungen zu schaffen. Und so zum Stiften zu motivieren.

Mission überzeugt mehr Engagement in Zahlen

Jeder kennt das: Spenderinnen und Spender möchten gern für ein Projekt spenden, beschwerten sich über Verwaltungskosten und erwarten höchste Professionalität. Ein Widerspruch? Dr. Kai Fischer ging diesem Anspruch und auch der Frage nach, wieso wir immer weniger Spender haben. Schon länger ist das sein Thema, das er kompakt im Buch „Mission-based Fundraising“ zusammenfasst.

Seine Antworten sind nicht einfach, denn sie könnten bedeuten, Spenderinnen und Spender zu verlieren, mittelfristig aber das Spendenwesen auf ganz neue Füße zu stellen. Fischer analysiert sehr treffend, dass viele Organisationen zwar die Frage nach dem „Wie“ wir arbeiten und „Was“ wir tun gut beantworten, was zum Schluss auch zu Projektzentrierung und Appellen an die Förderer führt. Die Warum-Frage aber wird viel zu wenig gestellt. Dabei kann die Beantwortung dieser Frage viel mehr mobilisieren und inspirieren, wie er an einigen Beispielen treffend darstellt.

Fischer ist es gelungen, die große Frage für NGOs aber auch für Universitäten aufzuwerfen. Sind wir getrieben von unseren Unterstützern oder reißen wir sie mit den intrinsischen Werten unserer Organisation mit? Kommen Mission und Projekt in Einklang, ist es nach seiner Ansicht viel einfacher, Menschen für eine Spende zu gewinnen und zu binden. Insgesamt ein sehr überzeugendes Plädoyer und ein wichtiger Anstoß zur Strategieentwicklung des Fundraisings auch an deutschen Hochschulen.

Matthias Daberstiel

Kai Fischer. *Mission-based Fundraising*. BOD. 2018. 244 Seiten, ISBN: 978-3-98174-572-6. 39,95 €

Ist der Wert der Zivilgesellschaft und deren Beitrag zur Wertschöpfung eigentlich jedem in Deutschland klar? Das vorliegende akribische Werk fasst endlich mal alle Zahlen zusammen und stellt sie in Zusammenhang. Bisher blieben die erhobenen Daten weitgehend ungenutzt und unzureichend ausgewertet. An dieser Stelle setzt der Band erstmalig an, der vom Forum Zivilgesellschaftsdaten entwickelt worden ist. Mitglieder dieses Forums sind eine Vielzahl Daten erhebender Institutionen, wie der GfK (Charity Scope), dem Deutschen Spendenrat (Bilanz des Helfens) und dem Bundesverband Deutscher Stiftungen (StiftungsPanel). Alle erheben regelmäßig Daten und wollen mit dem Buch eine regelmäßige gemeinsame Publikationsreihe starten.

Der umfassende Bereich zum Thema Finanzierung rückt die Spende in den Mittelpunkt. Spendenverhalten und Spendenzwecke werden dabei ebenso beleuchtet wie Volumen und Quote. Neben freiwilligem Engagement beleuchtet das Buch auch die Zivilgesellschaft als Arbeitsmarkt.

So zeigt sich hier, dass in den Jahren 2007 bis 2016 die Anzahl der Beschäftigten von 2,9 auf 3,7 Millionen gestiegen ist. Damit überstieg der gemeinnützige Sektor den allgemeinen Beschäftigungsanstieg. Das kann als Rückzug des Staates, aber auch als Stärke dieses Sektors gewertet werden. In jedem Fall eine lesenswerte Analyse.

Kurt Manus

Holger Krimmer (Hrsg.). *Datenreport Zivilgesellschaft*. Springer Verlag. 2019. 176 Seiten. ISBN: 978-3-65822-957-3. 53,49 €

Literaturempfehlungen

Claus Offe. *Der Wohlfahrtsstaat und seine Bürger*. Springer Verlag. 2019. 336 Seite. ISBN: 978-3-65822-258-1. 64,99 €.

Stefan Brunnhuber. *Die offene Gesellschaft. Ein Plädoyer für Freiheit und Ordnung im 21. Jahrhundert*. oekom Verlag. 2019. 176 Seiten. ISBN: 978-3-96238-105-9. 20,00 €.

Stiftung Datenschutz (Hrsg.). *Dateneigentum und Datenhandel*. Erich Schmidt Verlag. 2019. 325 Seiten. ISBN: 978-3-50318-224-4. 58,00 €.

Stiftung Mitarbeit, ÖGUT (Hrsg.). *Bürgerbeteiligung in der Praxis. Ein Methodenhandbuch*. 2018. 320 Seiten. ISBN: 978-3-94114-336-4. Der Band kann für 17,00 Euro direkt unter www.mitarbeit.de bestellt werden.

Stefan Schoeller, Daniel Heitzmann, Sebastian Pils. *Datenschutz im Marketing*. Linde Verlag. 2019. 152 Seiten. ISBN: 978-3-70733-996-3. 39,00 €.

Visualisieren in Workshops, Meetings und Präsentationen. Einfach, klar und kreativ. Haufe Verlag. 2019. 176 Seiten. ISBN: 978-3-64811-443-8. 19,95 €.

Philipp Degens. *Geld als Gabe. Zur sozialen Bedeutung lokaler Geldformen*. transcript Verlag. 2018. 430 Seiten. ISBN: 978-3-83763-909-4. 39,99 €.

Mehr Rezensionen unter: www.fundraiser-magazin.de

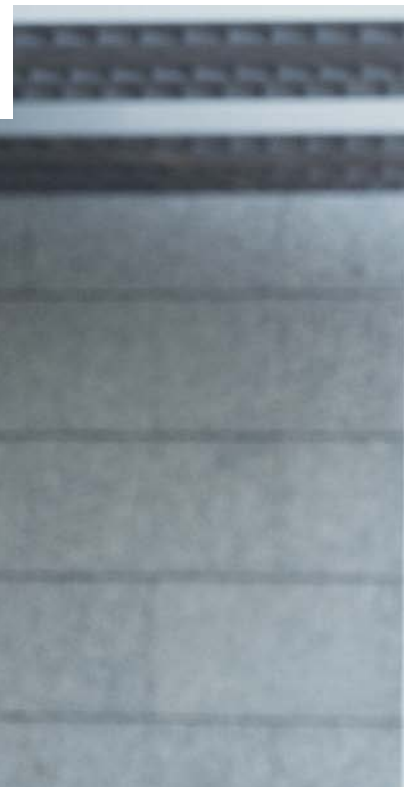
Was hier nicht steht ...

Hier reinlesen und bestellen:
www.fundraiser-magazin.de

**Fundraiser
magazin**
Fachlektüre, die Spaß macht

steht im Fundraiser-Magazin.

Premium-Banking neu entdecken.



Ihr Premium-Banking auf Augenhöhe.

Santander Select verbindet für Sie die Stärke einer global aufgestellten Großbank mit der exklusiven Betreuungsqualität einer Privatbank. Ihr persönlicher Santander Select Berater ist Ihr Vertrauter und ein speziell ausgebildeter Finanzexperte. Neben der hohen Beratungsqualität erwartet Sie bei Santander Select ein herausragendes Service-Angebot mit exklusivem Mehrwert.

Erleben Sie die Privilegien von Santander Select!

- Dauerhafte Betreuung durch Ihren persönlichen Berater
- Permanente Optimierung Ihrer Finanzplanung
- Exklusive Select Produkte und Konditionen
- Erreichbarkeit: 24 Stunden, 7 Tage/Woche
- Sicherheit auf Reisen für Sie und Ihre Familie
- Als Select Kunde weltweit willkommen



Select 24h-Service-Hotline:
02161 - 90 60 127



Online:
www.santander.de/select

GERADLINIGKEIT, VON UNS GERETTET.



Revolutionäre Ideen können sich auch in der Architektur widerspiegeln – ein Beispiel hierfür ist das sogenannte Bauhaus. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz setzt sich darum auch für den Erhalt zahlreicher Meisterwerke der Bauhaus-Schule ein.



Bildnachweis: © Florian Monheim – Bildarchiv Monheim

Wir erhalten Einzigartiges.
Mit Ihrer Hilfe!

Spendenkonto
IBAN: DE71 500 400 500 400 500 400
BIC: COBA DE FF XXX, Commerzbank AG
www.denkmalschutz.de



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Wir bauen auf Kultur.